

oder bekannt sind, verglichen. Je mehr Konsequenzen der H. mit der objektiven Realität übereinstimmen, um so gesicherter gilt

die H. und um so mehr nimmt sie den Charakter einer Theorie bzw. eines wissenschaftlichen Gesetzes an.

Idealismus: Name für alle philosophischen Systeme und Anschauungen, die das Bewußtsein (gleichgültig in welcher Form) für das Primäre, das Grundlegende, das Bestimmende gegenüber der Materie erklären. Der I. ist die dem Materialismus entgegengesetzte Grundrichtung der Philosophie, die sich in zahlreichen Varianten herausbildete. Für alle Arten des I. ist die Beantwortung der Grundfrage der Philosophie im Sinne des Primats des Bewußtseins, des Ideellen, der gemeinsame Ausgangspunkt, wobei die unterschiedliche Auffassung über Existenzweise und Beschaffenheit des Ideellen den I. in verschiedene Richtungen unterteilt. Die mannigfaltigen idealistischen Systeme und Anschauungen zerfallen im wesentlichen in zwei Hauptrichtungen, in den objektiven und den subjektiven I. Der objektive I. trennt das Bewußtsein, das Denken, den Geist von seiner materiellen Grundlage, der Tätigkeit des menschlichen Gehirns, sowie den konkreten historischen Verhältnissen und verwandelt es in eine selbständige, objektiv existierende Wesenheit (Gott, absolute Idee, Reich der Ideen), die er zum Schöpfer der materiellen Welt oder für die eigentliche Welt erklärt. Der subjektive I. dagegen verabsolutiert das individuelle Bewußtsein des Subjekts und erklärt die materielle Welt für bloße Bewußtseins-

inhalte (Empfindungskomplexe, Wille, Vorstellung usw.). Der Begründer des objektiven I. ist Platon. Bedeutende Systeme des objektiven I. wurden weiter von Th. v. Aquin, von G. W. Leibniz und G. W. F. Hegel geschaffen. Die in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie existierenden objektiv-idealistischen Richtungen knüpfen an diese Systeme an und bilden sie fort (Neuhomismus, neue Ontologie, Neuhegelianismus). Für alle Varianten des objektiven I. ist charakteristisch, daß die Existenz der objektiven Realität unabhängig und außerhalb des menschlichen Bewußtseins anerkannt wird, jedoch nur als Schöpfung oder Verkörperung oder Entäußerung eines übersubjektiven Geistes. Der subjektive I. in seiner modernen Gestalt wurde von G. Berkeley und D. Hume begründet. Eine spezifische Form des subjektiven I. wurde von I. Kant entwickelt. Kant nahm zwar an, daß den Wahrnehmungen objektiv-reale Dinge an sich zugrunde liegen, daß diese jedoch mit Hilfe der apriorischen Anschauungsformen wahrgenommen und die Wahrnehmungen mit Hilfe der ebenso apriorischen Kategorien des Denkens verarbeitet -würden, so daß die uns allein erkennbare Welt der Erscheinungen völlig von der Beschaffenheit des menschlichen Erkenntnisvermögens abhängt. Die meisten Formen des subjektiven